№ 53. Inowraclaw, Monag, den 9. Juli 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12³/₄ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Napoleon als Vermittler.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der perfide Schritt, den Oesterreich zur Herbeiführung einer Napoleon'schen Vermittelung gethan, niederdrückend auf die allgemeine Stimmung eingewirkt hat. Sollen unsere Söhne und Brüder gekämpft, gelitten und geblutet haben, um Italien, einem zwar befreundeten, aber immerhin fremden Staate Vortheile zu bringen? Soll Preußen die glorreichen Siege errungen haben, um die Einheit Italiens zu vollenden? War es Deutschland oder Italien, für welches der furchtbare Krieg begonnen wurde? Das sind die Fragen, welche allgemein besprochen werden.

Der augenblicklichen Erbitterung gegenüber wird uns eine ruhigere Betrachtung die Ueberzeugung geben, daß Preußen mit oder ohne Napoleons Einmischung nach den furchtbaren Opfern, die es gebracht, den Frieden oder Waffenstillstand nicht eingehen kann, noch eingehen wird, ohne für sich und für Deutschland die Ziele zu erreichen, die einen ähnlichen Krieg für alle Zukunft unmöglich machen. Preußen hat der staunenden Welt den Beweis geführt, daß Oesterreich nicht sich selbst, viel weniger Deutschland zu schützen im Stande ist; hätte Oesterreich nur noch die geringste Hoffnung, Preußen noch einigermaßen Widerstand zu leisten und die preußischen Truppen von dem siegreichen Vordringen nach der Kaiserstadt fern zu halten — nie würde es den nicht blos für eine europäische Großmacht, sondern selbst für eine Macht zweiten Ranges beschämenden und demüthigenden Schritt gethan haben, den Kaiser der Franzosen um eine Vermittelung anzugeben und im Voraus schon als Preis für diese Vermittelung Venetien und das stolze Bollwerk des Festungsvierecks, das dem Kaiserstaate Hunderte von Millionen gekostet, ohne Weiteres auszuliefern. In der That, die Nachricht von dem preußischen Siege bei Königgrätz muß auf den Kaiserhof und das österreichische Kabinet geradezu vernichtend gewirkt haben.

Der Kaiser der Franzosen wird sich unzweifelhaft durch das Anerbieten Oesterreichs außerordentlich geschmeichelt fühlen, aber auch er, oder vielmehr gerade er wird dem siegreichen Preußen nicht zumuthen, auf einen Waffenstillstand einzugehen, der nicht zugleich die Bedingungen feststellte, unter denen Preußen die Ziele des Krieges als bereits erreicht annehmen kann. Oesterreich aus Italien und aus Deutschland hinaus: das war die Parole des Krieges; dieses Ziel konnte nur durch den Krieg erreicht werden; ohne daß diese Parole zur Wahrheit geworden, kann aber auch der Krieg nicht beendigt werden, denn wir würden ihn sonst binnen wenigen Jahren von Neuem haben. Die Ruhe und der Frieden Europa's verlangen gebieterisch die Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland, weil mit Oesterreich eine Einheit Deutschlands nicht möglich ist, diese Einheit aber geschaffen werden muß; ist Oesterreich aus Deutschland hinaus, so ist die Regelung der inneren deutschen Angelegenheiten die Sache Deutschlands. Napoleon wird eher an dem Bündnisse mit dem frischen und jugendkräftigen Preußen festhalten, als sich gleich Rußland von dem altersschwachen und von allen Seiten zerbröckelnden Oesterreich den Lohn der Undankbarkeit holen.

Ferner, wie wird sich Italien zu dem österreichischen Anerbieten verhalten? Italien erhält allerdings, was es verlangt hat — aber liegt nicht etwas Demüthigendes darin, daß es nach der eigenen Niederlage und erst nach dem Siege preußischer, also fremder Waffen das als Geschenk hinnehmen soll, was es der eigenen Kraft verdanken wollte? Besteht nicht ein festes Bündniß zwischen Preußen und Italien in der Weise, daß keine Macht ohne die andere Frieden und Waffenstillstand schließen kann? Wird sich nicht Italien sagen müssen, daß es von Frankreich immer mehr und mehr abhängig wird, wenn es wie früher die Lombardei, so jetzt wieder Venetien als Geschenk von Napoleon annehmen soll? Das sind Fragen, auf welche schon die nächsten Tage Antwort geben müssen.

Vom Kriegsschauplatze.

Wien, 7. Juli, 8 Uhr Morgens. (Ueber Paris gekommen). Der Corps-Commandant General Clam-Gallas, General-Stabs-Chef Henikstein und der Chef der Operations-Canzlei Krismanic sind verhaftet worden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Mensdorff, hat sich mit dem Flügel-Adjutanten des Kaisers, Tejérvary, zur Nordarmee begeben, um die militärische Sachlage genau zu untersuchen. Von dem Commandirenden der gegen Italien operirenden Armee, Erzherzog Albrecht, ist gestern ein die innigste

Feuilleton.

Der Spieltisch Peter des Großen.

(Fortsetzung).

3.

Eines Abends im Winter saß Koser in gewohnter Weise in der Stube der Wittwe am Ofen. Die Möhring, am Fenster sitzend, besserte irgend ein altes Wäschstück aus. Die Unterredung gerieth heute fortwährend in's Stocken, denn die sonst so geschwätzige Frau litt seit einiger Zeit an einem bösen Husten. Koser saß stumm da, und seine Augen konnten ohne Störung auf dem verhängnißvollen Tischchen ruhen. Nach mehrmaligen Anlauf sagte er endlich:

„Ich muß dir noch sagen — mir gehen so viel Dinge im Kopfe herum, daß ich oft das Wichtigste vergesse — der Meister schickt mich morgen nach Altsattel und in die Umgegend. Ich soll Holz für ihn einkaufen."

„Und wie lange bleibst Du aus?" fragte die Wittwe beunruhigt.

„Wie du gleich erschrickst!" bemerkte Koser. „Diesmal wird es schneller abgethan sein, als das letzte Mal im Herbst. In sieben oder acht Tagen bin ich wieder zurück."

„In acht Tagen?" wiederholte die Möhring, scheinbar gelassen, griff nach dem Taschentuche und trocknete ihre Augen.

„Ich glaube gar, du weinst?" sagte Koser, den Kopf ein wenig vorbiegend, um deutlicher zu sehen. „Du weinst wirklich, Kind!" fuhr er fort. Acht Tage sind doch nicht acht Jahre."

„Für mich wohl!" gab die Wittwe in betrübtem Tone zur Antwort. „Für mich ist das sehr lange."

„Bist doch ein gar zu verliebtes Kätzchen!" erwiederte Koser mit erkünsteltem Humor.

Die Möhring sah ihn bei diesen Worten durchdringend an und sagte:

„Merkst du denn gar nichts? Merkst du nicht, wie ich huste und seit einiger Zeit ganz eingehe? Wäre ich gesund, was wären mir acht Tage, wenn ich weiß, daß du mir treu bleibst? Aber ich bin krank, kränker, als ich je es gesagt habe!"

„Ach geh'!" sagte Koser, „du übertreibst das. In dieser Jahreszeit hustet alle Welt."

„Nun, Gott mag es bessern!" erwiderte die Wittwe, trocknete die Augen und fuhr mit ihrer Arbeit fort.

Eine Pause entstand, während welcher Koser folgende Selbstbetrachtungen anstellte:

„Krank ist sie, und kränker, als sie's sagt. Mein Gott, ich komme fast täglich her und ich merke es nicht! Sie ist wirklich sehr mager geworden. Sie geht gebückt wie ein altes Weib und hustet gräulich. Wenn sie so stürbe! Donnerwetter! Gar ohne Testament! Das wäre doch gar zu schrecklich, wenn ich von meinen Besuchen gar nichts hätte, als das elende Nachtessen! Das Verhältniß, im Grunde genommen, widert mich an. Sie ist eine Person in den Vierzigern, und ich — ich könnte noch die jüngsten Mädchen haben. Nun, acht Tage lebt sie doch jedenfalls noch. Sobald ich wiederkehre, will ich auf eine geschickte Art von dem Spieltischchen anfangen. Ich kann sagen, sie soll es mir schenken, weil es unsere Bekanntschaft geleitet, oder — weil es so lange schon ihr Nachttischchen ist. Es ist hohe Zeit, daß ich es zu mir nehme. Sie ist wirklich sehr leidend."

Hierauf verabschiedete er sich von der Wittwe, nicht ohne die herzlichsten Tröstungen an sie zu richten. —

Acht Tage waren um. Koser hatte seine Einkäufe gemacht und sich einen, wie er glaubte recht gescheidten Plan ersonnen, wie er das Tischchen ja gewiß geschenkt bekommen wollte.

Gleich am ersten Abend gedachte er ihn in Ausführung zu bringen. Der Gedanke schien ihm so unfehlbar wirksam und praktisch, daß er, von einer Munterkeit beseelt nach Hause kam, die man gar nicht an ihm gewohnt war.

Mit Recht sagte zwei Stunden nach Kosers Ankunft der Geselle Keil, während Beide ein großes Brett durchsägten:

„Du bist ein anderer Kerl geworden. Du mußt in der Lotterie gewonnen oder eine alte Tante beerbt haben."

Theilnahme ausdrückendes Telegramm an den Kaiser eingegangen. (Wiederholt.)

Die „B. B.-Z." vom 6. Juli schreibt: Man will hier davon unterrichtet sein, daß der Kaiser Napoleon vom Kaiser von Oesterreich carte blanche für die Feststellung der Bedingungen Behufs Herbeiführung eines Friedens erhalten habe. Es liegt auf der Hand, daß Preußen auf einen Waffenstillstandsvorschlag, wie warm er auch von Seiten Frankreichs befürwortet wirde, nicht eingehen kann, ehe nicht wenigstens eine vorläufige Verständigung über die Grundlagen eventueller Friedensverhandlungen erzielt worden ist. Schon daraus folgt, daß dieser Waffenstillstand nicht so schnell eintreten wird, als man nach den letzten Moniteurnachrichten im Anfang wohl glaubte. In Verbindung damit steht dann aber die weitere Nachricht, daß der französische Botschafter Benedetti heut Vormittag dem mit dem Verkehr mit dem Gesandten betrauten Freiherrn von Werther eine Depesche des Ministers Drouyn de Lhuys übergeben habe, welche bestimmte Propositionen über die Basis einzuleitender Verhandlungen enthält. Es liegt auf der Hand, daß über den Inhalt dieser Vorschläge noch nichts Bestimmtes verlauten kann, doch transpirirt so viel darüber, daß diese Vorschläge überaus günstig für Preußen seien. Nur als Gerücht (wiewohl es vielleicht mehr ist) erzählt man sich heut, daß die vollständige Suplematie Preußens in Norddeutschland sowie die gänzliche Abtretung Schleswigs und Holsteins, eines Theiles von Hannover und der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf von Oesterreich-Schlesien, dafür aber Entschädigung Oesterreichs in Süddeutschtand, sowie eine Abtretung der Hohenzollernschen Fürstenthümer an Württemberg proponirt sei. Daß auch das uneigennützige Frankreich mit einem Theile der Rheinpfalz für seine Mühwaltungen entschädigt werden soll, fügt das Gerücht charakteristischer Weise hinzu." Den letzten Satz stellen wir entschieden in Abrede, mochte auch alles Uebrige sich so verhalten; denn Napoleon kennt die Geschichte und den deutschen Charakter zu gut, um auf Entschädigung für seine Mühwaltung in Deutschland zu spekuliren. Er weiß, daß Frankreich deutsches Gebiet auf die Dauer nicht behaupten könnte; er weiß ferner, daß Preußen die einzige Macht ist, an der er eine Stütze für seine Dynastie zu suchen hat, und wird deshalb kluger Weise keine Forderung stellen, die Preußens Volk gegen ihn erbittern müßte.

(Privatmittheilung eines Garde-Füsiliers.)

I.

Burkersdorf b. Trautenau, 28. Juni 1866

Wir haben heute eine glückliche Schlacht geschlagen und ich bin durch Gottes Beistand unverletzt geblieben. Ich bin zu ermattet, um Ihnen heute einen ausführlichen Bericht zu geben. Zwei Tage lang sind wir anhaltend marschirt, fast ganz ohne Nahrung unter brennender Sonnenhitze und unversiegendem Durst. Gestern hörten wir Kanonendonner. In Eilmärschen marschirten wir darauf los; die Gewehre wurden geladen und um 5 Uhr Nachmittags erreichten wir das 1. Armee-Corps, das bereits seit 10 Uhr Vormittags glücklich mit dem Feinde focht und denselben aus dem Städtchen Trautenau verjagte. Unsere Ankunft beendete den Kampf

Wir bezogen ein Bivouak, doch kaum hatten wir eine Stunde geruht, als meine Compagnie die Ordre erhielt, eine Vorpostenstellung zu beziehen und so kam kein Schlaf in unsere Augen. Früh marschirten wir weiter und erreichten nach einigen Stunden nun völlig ermattet den Feind. 54 Geschütze, die auf den Abhängen des Gebirges zu beiden Seiten und der Front aufgepflanzt waren, empfingen uns, und heulend flogen die Geschosse über unsere Köpfe hinweg. Mein Bataillon war eines der Vordersten. Wir erreichten ein vorliegendes Dorf, das uns für Augenblicke schützte. Doch bald ging es vorwärts auf die vor uns liegende freie Fläche, wo uns ein Granatenregen empfing, wie ich ihn nie vergessen werde. Da war es auch, wo unser Bataillon die erste Granate empfing und sofort stürzte eine ganze Section meines Zuges. Alles eilte mit letztem Aufwand der Kräfte dem vorliegenden Gehölz zu, das nun zum Zielpunkt der Kanonen wurde. Unaufhaltsam ging es weiter, und wieder mußten wir eilenden Laufs eine freie Fläche passiren, bis wir zu einem Gehölz gelangten, wo uns das kleine Gewehrfeuer empfing, welches ungefähr eine Stunde währte. Das Bayonnet wurde dann aufgepflanzt und ohne Kommando attaquirten unsere sämmtlichen Bataillone das vorliegende flache Gehölz. Sofort verstummte das feindliche Feuer; der Feind zog sich zurück und wir verfolgten ihn noch eine Strecke. Noch immer donnerten die Geschütze, noch manche Granate schlug ein; doch allmälig verhallten auch diese und wir behaupteten das Feld. Meine Compagnie verlor 25 Mann. Lebt Alle wohl! A.

II

Felldager bei Klamm, den 4. Juli.

Ihren Brief vom 26. v. M. habe ich erhalten und hoffe ich, daß Sie auch mein Schreiben, in welchem ich Ihnen über das Gefecht von Staudewitz und Burkersdorf berichtete, empfangen haben.

Seit dieser Zeit haben wir viel gelitten: Hunger und Durst, Hitze und Kälte. Heute ist es das erste Mal in den letzten 8 Tagen, daß wir das schwere Koppel vom Leibe schnallen durften, denn immer hatten wir einen vorgeschobenen Posten und mußten Vorpostendienste versehen. Auch vorgestern (2.) Nacht hatten wir diese Ordre, als wir früh 4 Uhr in nicht weiter Ferne heftigen Kanonendonner vernahmen und um 6 Uhr erhielten wir Marschordre. Bei heftigem Regen, der die lehmigen Wege über die Berge fast ungangbar machte, rückten wir vor und vielleicht um 8 Uhr waren wir im Schußbereiche des Feindes. Der Kanonendonner hatte sich auf schrecklicher Weise zu wahren Salven erhöht und schon hörten wir das kleine Gewehrfeuer, und dicht um und über uns flog der unsichtbare Tod aus den bewaldeten Höhen. Namentlich war es die feindliche Artillerie, die ihr Ziel selten verfehlte, und die unsrige hatte einen schweren Kampf und der Feind wäherte sich tapfer. Benedek selbst führte ihn, doch unaufhaltsam wurde er zurückgedrängt, und das 4. Armeecorps zur Verfolgung nachgeschickt. 17000 Oesterreicher sind gefangen, 120 Kanonen erbeutet. Der König und die Prinzen sind im Lager, und Gablenz soll gestern (3.) hier gewesen sein, um einen 28tägigen Waffenstillstand abzuschließen, der ihm nicht bewilligt wurde. Schrecklich ist der Anblick des Schlachtfeldes. Es dunkelte schon als der Kampf endelete, und ich meldete mich, so müde ich war, freiwillig zum Krankenträger, um die Verwundeten einzubringen.

Die meisten Verwundeten waren bereits hinweggebracht, doch lagen noch sehr viele weit und breit zerstreut, wimmerten um Hülfe, und baten um einen armseligen Trunk Wasser, den wir selber nicht besaßen. Wenn wir sie aufheben, um in die Krankenhäuser zu tragen, so brachen sie vor Schmerz in das heftigste Geschrei aus, und manchen Unglücklichen mußten wir liegen lassen, weil unsere Berührung ihm zu heftige Pein verursachte. Noch heute liegen Viele hülflos aus Mangel an Aerzten, und Vielen, welche unter Dach und Fach sind, kann die ärztliche Hülfe und Pflege nicht ausreichend zu Theil werden, um sie von den jämmerlichsten Qualen und gar dem Tode zu befreien.

Gott hat mich bis hier gnädig beschützt und vertraue ich ferner auf ihn. Schreiben Sie an J. und R., daß ich lebe und sie herzlich grüße; schreiben Sie öfter an mich. Schicken Sie mir Zeitungen. Ihr A.

Deutschland.

Berlin. Der Tag für die Eröffnung des Landtages ist noch nicht bestimmt. Man nahm bisher den 13. Juli als den wahrscheinlichen Tag an; die „Kreuzztg." glaubt indeß, daß es einige Tage später sein wird.

Wie uns aus bestunterrichteter Quelle auf das Bestimmte versichert wird, ist es Absicht des Königs, den diesmaligen Landtag in Person zu eröffnen. Nach einem wieder auftauchenden Gerücht soll gleichzeitig eine Amnestie erlassen werden; nachdem indessen diese Hoffnung schon so häufig wiederholt ausgesprochen ist und sich stets als trügerisch gezeigt hat, vermögen wir auch diesmal nicht daran zu glauben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt nach sorgfältiger Feststellung folgendes Gesammtresultat der Abgeordnetenwahlen: 143 Conservative, 26 Altliberale, 16 Katholiken, 65 linkes Centrum, 74 Fortschrittspartei, 21 Polen, 3 unbestimmt, 3 Abgeordnete fehlen noch.

Zu dem einen Reserve-Corps, das sich bereits der Feldarmee zugetheilt befindet und seiner Zusammensetzung nach hauptsächlich aus Landwehren besteht, wird gegenwärtig, wie schon angedeutet, noch ein neuntes Linien-Armeekorps gebildet. Dasselbe wird vorzugs-

---

Koser lächelte seltsam, während in demselben Augenblick und noch ehe er zu einer Antwort gekommen, ein einfacher Leichenzug vorbeizuziehen begann.

„Sieh 'mal hinaus, Keil," sagte Koser, „wer ist gestorben?"

„Hab' nichts gehört," meinte Keil, und fügte, die Leidtragenden, die dem Sarge folgten, musternd, noch hinzu: „Kenne nicht eine Seele dabei, außer den Schlossermeister Abele.

„Ich habe eine schreckliche Ahnung," murmelte Koser erbleichend, ging mit raschen Schritten an die Thüre, öffnete diese halb und rief in die Küche hinaus: „Wer weiß denn, wer da begraben wird?"

„Haben nichts gesehen," antworteten die Hausleute.

Eine arme Frau, die im Hofe eben Hobelspäne, die sie gekauft, in einen Korb lud, wandte sich um und sagte: „Das wird wohl die Möhrig sein."

„Ist sie—todt?" stotterte Koser.

„Am Mittwoch ist sie gestorben," war die Antwort.

Koser taumelte zurück in die Werkstatt. Eine der Mägde, die sein Verhältniß zu der Verstorbenen kannte, machte die Bemerkung:

„Habt Ihr ihn recht angesehen? Er wurde kreideweiß! Ich sagte es immer, er ist kein so harter Mensch, als man glaubt!"

4.

Alle Befürchtungen Koser's waren in schlimmster Art eingetroffen. In der vierten Nacht nach seiner Abreise war die Wittwe Möhrig in Folge eines Stickanfalls plötzlich gestorben. Da sie nun aber kinderlos war und gar kein Testament hinterlassen hatte, so fiel ihr Haus sammt allem Mobiliar dem nächsten Anverwandten zu, dem Schlossermeister Abele.

Koser wurde gewissermaßen krank über die bittere Enttäuschung, die er erlebt. So fest hatte sich der Plan, mit dem Spieltisch eine Spekulation zu machen, in seinem Kopfe festgesetzt und so zähe verfolgte dieser Kopf seine Pläne! Vergeblich nun hatte er ein halbes Jahr lang einer ältlichen Frau den Hof gemacht, vergeblich Monate lang sein eigenstes Ich verläugnet und Anspielungen und Witzworte von allen Seiten geduldig hingenommen. Knapp vor der Erreichung des Zieles mußte er sich vom Schicksal gleichsam geprellt sehen. Er betrachtete den Tisch wie einen werthlosen Stein, den er sauer genug sich verdient habe. Das Juwel war plötzlich in anderer Hand.

War Koser schon früher wortkarg gewesen, so wurde er nunmehr vollends stumm und fuhr nur, wenn er sich beleidigt glaubte, in jähem Zorn empor. Er ging keinen Schritt aus dem Hause und setzte sich an Feierabenden in seinem Stübchen hin, wo er zurückdachte, brütete und sich ärgerte. Seine Stimmung ward um so grimmiger, je zahlreichere Kurgäste der Sommer brachte. Wenn er die Kurliste zur Hand nahm, stachen ihm zumeist die Russen ins Auge. In jedem Obersten oder General, in jedem Staatsrath aus Moskau oder Petersburg, der da angekommen, sah er einen möglichen Käufer der kostbaren Denkwürdigkeit, und war gefaßt darauf, nächstens zu hören, wie der Schlossermeister Abele sie verkauft, seine kleine Werkstatt auf dem Jakobsberg ganz verlassen und für den Erlös eine prächtige Boutique auf der Wiese an sich gebracht hatte.

Niemand weiß, wie lange dieser Zustand Koser's hätte andauern können, oder wohin er schließlich ihn geführt hätte, wenn nicht mit einem Male ein Umstand sein Leidwesen um den Verlust des Tischchens zerstreut, und dagegen die Hoffnung, es wieder zu gewinnen, in ihm neu belebt hätte. Koser erfuhr nämlich, daß Abele keine Ahnung von dem Werth der bewußten Rarität habe.

Von diesem Augenblicke an stand es bei Koser fest, den Tisch an sich zu bringen. Er wollte ihn erhandeln und war nur noch über die Art und Weise mit sich uneins, wie darum anzuhalten. Ein unerwarteter Umstand jedoch kam dazwischen und änderte die Lage der Dinge mit einem Schlage.

(Fortsetzung folgt.)

weise aus den Mannschaften der Ersatz-Bataillone zusammengestellt und soll dieselbe Stärke, wie jedes der anderen schon vorhandenen acht Armeekorps besitzen. Vorläufig sind davon jedoch nur die 8 neuen Linien-Infanterie- und 5 Cavallerie-Regimenter, wie das Füsilier-Regiment und ein neuntes Jäger-Bataillon in Bildung genommen worden, wovon sich das Letztere hier in Berlin selbst in Errichtung befindet. Die Zahl der preußischen stehenden Infanterie-Regimenter würde nach der fertigen Aufstellung dieses Corps auf 90, dabei 10 Füsilier-Regimenter, gestiegen sein, die der Cavallerie-Regimenter auf 53, und handelt es sich hierbei höchst wahrscheinlich nicht um eine vorübergehende Truppenbildung, sondern um einen auch für den künftigen Frieden fortbestehenden Zuwachs unserer Armee. Ein weiteres Armee-Corps soll dann noch aus den Truppen der deutschen Contingente hinzutreten, deren Ausrüstung durch alle Mittel beschleunigt und gefördert wird. Sowohl dies deutsche Corps, wie das neue preußische Linien-Armeekorps sind zur Verstärkung der gegen die baierische und Reichsarmee operirenden preußischen Truppen bestimmt, zu welchem gleichen Zweck auch der größte Theil des anfänglich der großen preußischen beigegebenen Landwehr-Reserve-Corps schon aufgebrochen ist. Im Wesentlichen bestehen die bisher im deutschen Norden und Westen resp. jetzt Südwesten verwendeten preußischen Truppen aus der ehemals in Schleswig in Garnison gestandenen gemischten Division, einer Division des 7. Corps und der bei Wetzlar zusammengezogenen Landwehr-Abtheilung, welche ebenfalls etwa in der Stärke einer Division berechnet werden mag. Die Gesammtmacht dieser verschiedenen Abtheilungen dürfte 40- bis 50,000 Mann nicht übersteigen, doch bilden zunächst schon die Besatzungen der diese Kriegsschauplätze begrenzenden Festungen Koblenz, Erfurt, Magdeburg und Minden einen stets bereiten Zuwachs für dieselbe.

Martin May, der bekannte Redakteur der ehemaligen, jetzt unterdrückten „Schleswig-Holst. Ztg." hatte sich nach Frankfurt begeben und dort in einer Redaktion eine seinen Talenten und Neigungen entsprechende Stelle erhalten. Es wurde ihm jedoch ein glänzendes Anerbieten von Wien aus gemacht, wo er eine Stellung mit dem 1. Juli antreten sollte. Die Unmöglichkeit, jetzt dorthin zu gelangen, nöthigt ihn jedoch, noch in Frankfurt zu bleiben. Für den Fall, daß Frankfurt in die Hände der preußischen Truppen kommen sollte, wird er sich in die Schweiz oder nach Frankreich begeben.

Italien.

Garibaldi hat, wie Lamarmora, seinen Feldzug mit einem Rückzuge eröffnet; der erste Angriff, den er in Person auf die österreichischen Positionen von Monte-Suello leitete, wurde so ungeschickt oder mit so unverhältnißmäßig schwachen Kräften unternommen, daß der Alte nach Rocca d'Anfo zurückweichen mußte und dabei leicht verwundet wurde.

Frankreich.

Paris. Den hier lebenden Polen, die sich in großer Zahl nach Italien begeben wollten, wurden die Pässe verweigert; man wußte, daß Rußland dadurch unangenehm berührt werden würde, und das wollte man vermeiden.

Rußland.

Von der polnischen Grenze wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Eine der wichtigsten Arbeiten, die in letzter Zeit aus den Berathungen des Einrichtungscomité's im Königreich Polen hervorgegangen ist, und den Zweck hat, das Uebergewicht des bäuerlichen Standes über den Adel zu sichern, ist ein unlängst im „Dz. Warsz." veröffentlichtes Gesetz über die Zusammensetzung, die Competenz und das Verfahren der ländlichen Gemeindegerichte. Von dieser rein bäuerlichen Gerichtsbehörde werden nicht bloß Civilstreitigkeiten, sondern auch Criminalrechtsfälle geringerer Bedeutung rechtsgültig entschieden. Vorsitzender derselben ist der Ortsschulze, welcher stets dem bäuerlichen Stande angehören muß; als Beisitzer fungiren zwei ebenfalls dem bäuerlichen Stande angehörige Schöffen. Die Jurisdiktion dieses bäuerlichen Gerichtes erstreckt sich auch auf alle Nichtbauern, also Adlige und Städter, welche innerhalb der Gemeinde ihren bleibenden oder zeitweiligen Wohnsitz haben.

Amerika.

Nach einer Mittheilung des amerikanischen Gesandten in Paris an Seward d. d. 4. Juni hatte Drouyn de Lhuys versichert, daß die hinsichtlich der Entfernung der französischen Truppen aus Mexico jüngst abgegebene Erklärung in gutem Glauben erfolgt sei, und daß die Truppen in der angegebenen Frist zurückgezogen werden würden.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Von ärztlicher Seite wird Folgendes berichtet: Für den Kriegsfall sind viele Frauenhände thätig, Charpie zu schaffen. Es wird gut sein, wenn die Aerzte den Frauen sagen, daß sie sich die Mühe ersparen können, geordnete Charpie zu liefern. Es wird ja zum Verbande, wenn er nach unseren Grundsätzen geschehen soll, fast nur krause Charpie gebraucht; aus geordneter läßt sich aber nicht mehr leicht gute krause machen. Dagegen läßt sich das Wenige, was man einmal an geordneter Charpie braucht, sehr wohl aus der krausen herausziehen.

— Der durch das Einbringen der am 29. April 1863 bei Chelmce über die Grenze gedrängten und hierselbst einquartirt gewesenen 508 Mann Russen hierorts bekannte Hauptmann v. Leonhardi im 14. Inf.-Rgt. ist in der Schlacht vor Königgrätz (Böhmen) gefallen.

— Die Verlust-Liste, der königl. preuß. Armee, soweit sie bis zum 4. Juli eingegangen ist, liegt in unserer Expedition zu Jedermanns Einsicht.

— Die Gönner unseres Blattes ersuchen wir freundlichst, etwaige ihnen zugehende Mittheilungen seitens der Angehörigen vom Kriegsschauplatze uns zur Veröffentlichung zugehen zu lassen, oder uns Einsicht in dieselben gestatten zu wollen, damit wir auch Gelegenheit haben, über das Befinden pp. unserer Landsleute dem Interesse des Publikums zu entsprechen.

— Die Liste der bei dem hiesigen Comitee zur Unterstützung der Verwundeten eingegangenen Gelder pp. ist uns zu spät zugegangen, weshalb wir die Veröffentlichung derselben in heutiger Nummer nicht mehr veranlassen konnten.

— Das General-Postamt hat die Post-Anstalten davon in Kenntniß gesetzt, daß, nachdem die Fahrpost-Verbindungen mit Süddeutschland in Folge des gegenwärtigen Kriegszustandes unterbrochen sind, Fahrpost-Sendungen (Gelder und Packereien) nach süd-deutschen Staatsgebieten, insbesondere nach Oesterreich, Baiern, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Nassau und Frankfurt a. M., sowie nach solchen außerdeutschen Ländern, welchen dergleichen Sendungen bisher auf dem Wege durch Süddeutschland zugeführt worden, bis auf Weiteres zur Beförderung durch die preußischen Postanstalten nicht angenommen werden können. Auf die Sendungen der Briefpost bezieht sich diese Bestimmung nicht; Sendungen dieser Art sind vielmehr in gewöhnlicher Weise anzunehmen, und nach Maßgabe der vorhandenen anderweiten Speditionswege zur Absendung zu bringen.

— Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß, wenn auf Feldpostbriefen, die von Militairs vom Feldwebel (Wachtmeister) abwärts abgesandt worden sind, der Soldatenbriefstempel fehlt und die Briefe infolge dessen mit Porto belegt sind, von Einziehung des Portos Abstand genommen, resp. das bereits eingezogene Porto dem Empfänger erstattet werden muß, sobald letzterer der Postanstalt gegenüber nachweist, daß der Brief wirklich ein Feldpostbrief gewesen ist. — Bei höherer Charge bedarf es des Soldatenbriefstempels überhaupt nicht; es genügt der Vermerk „Feldpostbrief" mit Angabe des Absenders und der Charge auf der Adresse.

J. Strzelno.* Der Sieg der preußischen Truppen ist durch das Beflaggen der städtischen und öffentlichen Gebäude, durch Absingen patriotischer Lieder, Illumination und Feuerwerk gefeiert worden. An demselben Tage bildete sich hier wie allorten ein Verein zur Unterstützung der im Kriege Verwundeten, und waren die Zeichnungen der Mitglieder, sowie die der durch die Töchter von zwei Vorstandsmitgliedern dazu aufgeforderten Bewohner der Stadt, welcher Nationalität und Confession sie auch angehören mögen, so bedeutend, daß schon heute (am 8.) eine erkleckliche Geldsumme mit Lazarethrequisiten an den Hauptverein in Berlin abgehen konnte.

* Dem geehrten Correspondenten zur Nachricht, daß wir die dort eingehenden Gaben bereitwilligst veröffentlichen.

Vermischtes.

!— [Abgegeben.] Schlächter: „Na Herr Schulmeester, Er soll ja so schön rechnen können! Dieser Ochse hat 1000 Pfund gewogen, kann Er mir nun sagen, wie viel ein dickes Schwein wiegt, he?"

Schullehrer: „O ja; setze Er sich nur mit auf die Waagschale, dann will ich es ihm ganz genau sagen!"

— [Auch eine Kritik.] Musikfreund: „War das Quartett gestern Abend nicht ausgezeichnet, lieber Vetter?"

Pächter: „Das kann ich wirklich nicht sagen, aber der Schweinebraten war delikat!

— [Das ist noch nichts.] Karl: O, wir werden nächstens eine Wetterfahne auf unser Haus bekommen!

Hans: Ach, das ist ja garnichts, mein Junge! wir werden Ostern eine Hypothek auf unser Haus bekommen, hat Papa gesagt.

— „Jun Dag, Kollege! Jiebts in diesem Neste wat zu fechten?"

„Ach, in dem Loche giebt es ja so viel Polizisten, daß sie die Sonne verdunkeln!"

„Desto besser! Denn können wir im Schatten fechten."

— Lehrer: „Was ist Verläumdung, Marie?"

Marie: „Verläumdung ist — das ist — wenn Einer nichts thut und Jemand geht hin und erzählt es!"

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger wird vom 15. bis 30. Juli cr. im Magistrats-Büreau offen gelegt sein. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einwendungen erheben.

Inowraclaw, den 6. Juli 1866.

Der Magistrat.

OBWIESZCZENIE.

Spis prawo głosowania mających obywateli od 15go do 30go Lipca r. b. w biórze Magistratu jawnie wyłożony będzie. ;W ciągu czasu tego każdy członek gminy miéskiéj przeciw rzeczywitości spisu tego u Magistratu zarzuty czynić może.

Inowrocław, dnia 6go Lipca 1866.

Magistrat.

Die Theilnahme für unsere verwundeten und erkrankten Krieger im Felde ist auch hier lebendig und wurde heute ein Hülfs-Verein zur Unterstützung derselben gegründet.

Die Unterzeichneten ersuchen daher die Bewohner unserer Stadt und Umgegend Unterstützungen an Geld, alte und neue Leinwand, Hemden, Socken, Charpie etc. ihnen zur weiteren Uebermittelung an das Central-Comitee in Berlin, gefälligst zukommen zu lassen.

Außer den Unterzeichneten nehmen Gaben entgegen

1) Herr Oberförster v. Przyborowski
2) „ Distrikts-Commissarius Bohn
3) „ Gastwirth Liedelt
4) „ Kaufmann Samter.

Die Herren Lehrer hierselbst und auf dem Lande ersuchen wir für das Einsammeln von Gaben und Anfertigung von Charpie gefälligst mitzuwirken.

Strzelno, den 4. Juli 1866.

Das Hülfs-Comitee zur Unterstützung unserer verwundeten und erkrankten Krieger im Felde.
Jamrowski, Domainenrath. Wahnschaffe, Oberamtmann. Tamm, Kämmerer. Malachowski, Kaufmann. Saumer, Maurermeister. Goldstandt, Kaufmann.

Der Ausverkauf

des zur Izbicki & Ascher'schen Konkursmasse gehörigen Waarenlagers wird **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** fortgesetzt.

C. Auerbach, Massenverwalter.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich jetzt **zu herabgesetzten Preisen.**

Wyprzedaż.

Aby prętko uskromić, przedaję teraz po zniżonych cenach.

Wilhelm Neumann.

Wir beabsichtigen unser

MANUFACTUR-WAAREN-LAGER

bedeutend zu verkleinern, und haben die Preise sämmtlicher wollener, baumwollener und leinener Artikel sehr herabgesetzt. Indem wir ein geehrtes Publikum hiervon in Kenntniss setzen, bitten wir um geneigten Zuspruch.

Martin Michalski & Comp.
in Inowraclaw.

Ausverkauf für Damen.

Um mit meinen ganzen Lager von seidenen und wollenen **Paletots, Radmänteln und Mantillen** schleunigst zu räumen, verkaufe ich diese Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wyprzedaż dla dam.

Chcąc cały mój skład jedwabnych i wełnianych paletotów, płaszczyków, i mantylów jak najprędzej wypróżnić, sprzedaję takowe po znacznie zniżonych cenach.

J. Gottschalk's Wwe.

Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündung der Luftröhre, Blutspeien, Asthma u. s. w. haben sich die **Stollwerk**'schen **Brust-Bonbons** seit 25 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, nachentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand sind, stets vorräthig sein sollten.

Niederlagen à 4 Sgr. per Packet befinden sich in Inowraclaw bei Conditor **Franz Krzewinski**, in Thorn bei **L. Sichtau**, in Bromberg bei **Leop. Arndt**, in Lobsens bei **L. Leder**, in Nakel bei **Fr. Lebinsky**.

Pränumerations-Einladung auf die in Posen täglich erscheinende

Ostdeutsche Zeitung.

Dieses einzige Organ des entschiedenen Liberalismus der Provinz Posen vertritt, in jeder Beziehung unabhängig und selbstständig, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Entschiedenheit und hält den einzig sittlichen und schon allein durch die Verhältnisse der Provinz gebotenen Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Confessionen innerhalb des Staats, fest. Die in stetem Wachsen begriffene Theilnahme beweist, dass dieser Standpunkt sich immer mehr und mehr Anerkennung erworben. Zahlreiche Verbindungen innerhalb der Provinz, die sorgfältige Sichtung der aus dem Königreiche Polen und aus Russland kommenden Original-Correspondenzen haben die Ostdeutsche Zeitung zu einer zuverlässigen Quelle für die Ereignisse in unserer Provinz und der Polen's und Russlands' gemacht.

Die Zeitung bringt in einem Wochenkalender die sämmtlichen Subhastationen, Licitationen, Submissionen, Verpachtungen und Concurssachen der ganzen Provinz, ferner die Börsenberichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage und wichtige politische Neuigkeiten in Extrablättern. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. 24½ Sgr. Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit 1¼ Sgr. berechnet.

Posen, im Juni 1866.

Die Verlagshandlung. Louis Merzbach.

Durch die Zeitverhältnisse und durch meinen Neubau finde ich mich veranlaßt, meinen geehrten Kunden hiermit anzuzeigen, daß ich jeder im Laufe des Monats Juli leistenden à Conto-Zahlung 5% Disconto vergütige.

C. Wallersbrunn.

Loose

des

König Wilhelm-Vereins

zum Besten der mobilen Armee und deren Angehörigen. a Stück 2 Thaler sind zu haben bei

J. Oppenheim.

Von heute ab verkaufe ich in dem v. *Goscicki*'schen Geschäftslokale täglich von 10—12 Vormittags und Nachmittags von 2—4 Uhr

Arac, Getränke, Rum u. Weine

in Gebinden.

Inowraclaw, den 25. Juni 1866.

C. Wallersbrunn,
Verwalter der v. Goscicki'schen Konkursmasse.

Neueste und praktischste

Eisschränke

empfiehlt

Joseph Levy.
Möbel-Magazin.

Eine Scheune

kann sofort vermiethet werden durch

F. Kempke, am neuen Markt.

Karten

vom

Kriegsschauplatze

1866.

Ladenpreis 5 Sgr. — Für Abonnenten des Wochenblattes à 2½ Sgr. offerirt

Hermann Engel.

In meinem Hause Fried.-Str. Nr. 360B. ist die Bel-Etage zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Rosalie Neumann.

Zwei mittlere **Familienwohnungen** sind vom 1. October cr. ab zu vermiethen bei

F. Kempke,
am neuen Markt.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 7. Juli.
Man notirt für

Weizen: gesunden 125—128pf. hellbunt 56 bis 58 Thl. 128—130 pf. hochbunt 58—60 Thl. feinste, schwere Sorten über Notiz bezahlt.
Roggen: 120—123pf. 30 bis 32 Thl.
Erbsen: Futter- 35—38 Thl. Kochwaare 42 Thl.
Gerste: große 28—30 Thl., hübsche helle schwere 33 Thl.
Hafer: 23 Thl. per 1250 Pfd.
Kartoffeln 10—13 Sgr.

Bromberg 7. Juli.
Weizen: ganz gesunder 62—66 Thl. feinste Qualität 1—2 Thl. über Notiz, weniger ausgewachsener 122—127pf. 44—50 Thl. stark ausgewachsener 35—40 Thl.
Roggen 35—36 Thl.
Erbsen Futter 38—40 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.
Gr.-Gerste 30—35 Thl. feinste Qualität pr. Wispel 38 Thl.
Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel
Spiritus ohne Handel

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 53½ pCt. Russisch Papier 53 pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin, 7 Juli.
Roggen fest loco 41¼ bez.
Juli-Aug. 41 bez. Sept.-Okt. 42½ Nov.-Dez. 43 bez
Spiritus loco 13⅓ Juli-Aug. 12⅞ bez.
September-Oktober 13⅕/12
Rüböl Juli 11⅚ — Sept.-Okt. 11⅟12 bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe 86½ bez.
Amerik. 6% Anleihe p. 1882 71½ bez.
Russische Banknoten 70 bez.
Staatsschuldscheine 80 bez.

Danzig, 7. Juli.
Weizen. Stimmung: flau. — Umsatz 50 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.